

Atomwaffen-Forum:

„Es geht um alles, was uns lieb ist“

Impuls: Der Kampf der IPPNW gegen die Atomwaffen

Dr. med. Lars Pohlmeier Landsberg, 18. Juni 2022

„Das Wesentliche sieht man nur mit dem Herzen“ Dieser Spruch stammt aus dem „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry. Was ein Atomkrieg bedeutet, kann man auch nur mit dem Herzen sehen. Zahlen, Namen von Waffensystemen, Militärstrategien, Risiko-Annahmen, all das pseudo- akademische Gerede um das Thema Atomkrieg... Es macht uns eher blind.

Ich habe das Thema für mich mit dem Herzen verstanden im Friedensmuseum in Hiroshima 2012 vor einem eher unscheinbaren Schild, das die Geschichte eines Vaters und seiner Tochter erzählte. Der Mann hatte seine Tochter jeden Mittag an der Bushaltestelle von der Schule abgeholt, bis sie am 6. August nicht mehr kam - nie mehr. Er sei über Jahre jeden Tag weiter dort hingegangen in der Hoffnung, sein Mädchen würde doch noch kommen. Meine eigene Tochter war damals 12. Ich habe verstanden, es könnte uns allen genauso passieren.

Ich war 2006 mit einer IPPNW-Delegation in Nordkorea. Wir besuchten dort auch eine Schule. In der Pause kickte ich mit einem Jungen auf dem Schulhof Fußball. Ich habe ein Foto von ihm gemacht. Ich denke oft an den Jungen, wenn Leute wie Donald Trump sagen, „wir bombardieren Nordkorea“.

Die eigentlich große Leistung der IPPNW ist, dass wir mit unserem humanitären Anliegen dem Grauen der Kriege, insbesondere des Atomkrieges, in der politischen Debatte ein Gesicht geben. Und dass wir mit unserer Autorität als Mitarbeiter*innen im Gesundheitswesen, als Ärztin und Ärzte sagen: keine Politikerin oder Politiker, kein Soldat kann

den Einsatz von Atomwaffen in irgendeiner Form rechtfertigen. Der einzige Schutz ist die kontrollierte und vollkommene Abschaffung aller Atomwaffen.

Bei all den Zweifeln, die ich in den über 30 Jahren meiner eigenen ehrenamtlichen Arbeit in Einzelfragen zu diesem Thema hatte: Hieran zweifle ich nicht.

1962 mit einem Artikel im New England Journal of Medicine war eine der vielen Geburtsstunden der IPPNW. Lown und Kolleginnen und Kollegen berichteten über die Auswirkungen eines Atombombenangriffes auf Boston durch eine sowjetische Atombombe. In der Folge gelang in den späten sechziger Jahren mit dem Atomtest-Abkommen für oberirdische Atomtests ein erster Meilenstein in Sachen atomarer Rüstungskontrolle.

Es folgte 1970 das Inkrafttreten des Non-Proliferation Treaty, des Atomwaffen-Sperrvertrages. Dieser Vertrag ist zentraler Gegenstand unserer globalen IPPNW-Arbeit, um atomare Abrüstung einzufordern. Man kann es nicht häufig genug sagen: Dieser Vertrag verbietet den Nicht-Atomwaffenstaaten den Erwerb von Atomwaffen. Dies wird uns regelmäßig in den Medien präsentiert, wenn es zum Beispiel um den Iran geht. Aber: Dieser Vertrag verpflichtet zugleich die Atomwaffenstaaten, Verhandlungen aufzunehmen zur vollständigen **Abschaffung** aller Atomwaffen

weltweit. Dieser Aspekt wird in der Debatte der Atomwaffenstaaten und Ihrer atomwaffenpolitischen Vasallen-Staaten wie den NATO-Mitglieds-Staaten, darunter auch der Bundesrepublik Deutschland, gern unter den Tisch fallen gelassen.

Dieser Aspekt ist heute erneut aber von allergrößter Wichtigkeit, wenn die Bundesregierung Rüstungsprojekte auf den Weg bringt, die den Verpflichtungen des Vertrages fundamental widersprechen. Oder die Atommächte frech ihre Waffensysteme noch perverser machen. Sie nennen es Modernisierung. Die Staaten sind verpflichtet, ihre Atomwaffen abzuschaffen.

Dass ein solcher Abrüstungsprozess zur vollständigen atomaren Abschaffung gelingen kann, daran ist die IPPNW seit Jahrzehnten beteiligt. Nur ein Beispiel, um dies zu illustrieren.

1999 War ich Austauschstudent an der TUFTS-Universität in Boston. Gewohnt habe ich in einem WG-Zimmer mit Merav Datan, die als Völkerrechtlerin für die IPPNW an einen Vertragsentwurf geschrieben hat, der die kontrollierte Abrüstung von Atomwaffenregeln würde: Der Nuklearwaffen Konvention.

Dieser Modell-Vertrag wurde später ein offizielles UN-Dokument, eingebracht von Malaysia, geschrieben von IPPNW, den Rechtsanwält*innen von IALANA und den Physiker*innen von INESAP.

Der Atomwaffenverbotsvertrag, den wir mit unserer ICAN-Kampagne mehr als ein Jahrzehnt später erreicht haben, Inga wird gleich berichten, steht auf den Schultern dieses Vertrages.

Ich bin so stolz auf die IPPNW, dass wir den Weg bereitet haben für diesen Meilenstein der internationalen Politik, der eine echte Abrüstungs- und Friedensperspektive eröffnet.

Ich bin so stolz auf die vielen, vielen Menschen, „groß und klein“, alt und jung gemeinsam, die daran Jahrzehnte mitgearbeitet haben und deren unzählige Namen man gar nicht einzeln aufzählen kann. Merav, die ich beispielhaft nenne, hat von morgens bis abends gearbeitet, ihr Zimmer nur verlassen, um zwischendurch etwas zu essen.

Wir haben als IPPNW auch denen eine Stimme gegeben, die keine Stimme haben. Mit unserer Studie Nuclear Wastelands, in der wir über die Millionen Opfer berichteten, die durch die rund 2000 Atomtests umgekommen sind in Gebieten, um die sich die „Großen der Welt“ einen feuchten Kehricht scheren: in Kasachstan, auf Mururoa oder den Marschall Islands, aber auch in Utah im rural US-America.

Michail Gorbatschow schrieb in einem Brief an IPPNW-Mitbegründer Bernard Lown, dass sein politisches Handeln, so auch das von ihm veranlasste einseitige Atomtest-Moratorium, wesentlich durch die IPPNW beeinflusst worden sei.

Die IPPNW habe immensen Einfluss auf die Meinung der Welt- Öffentlichkeit erlangt. Er schrieb: „Kein Politiker, der es ernst meint, hat das Recht, ihre Schlüsse zu missachten oder sich nicht um die Ideen zu kümmern, mit denen sie die Meinung der Weltöffentlichkeit einen Schritt nach vorn bringen...“

Ich denke an dieser Stelle auch an die vielen anderen IPPNW- Delegations-Reisen, um in Gesprächen mit Politiker*innen, Diplomat*innen und Militärs Denkanstöße zu geben. Ich erinnere die Fahrt im Kofferraum eine US-Taxis ins Pentagon mit Klas Lundius aus Schweden, mir fällt ein

das Ein-Tagesseminar mit NATO-General Klaus Naumann, der sich als politischer Falke später für Abrüstungsinitiativen stark gemacht hat, ich erinnere die Entrüstung des New Yorker IALANA-Rechtsanwaltes Peter Weiß, der im UN-Gebäude mit 84 Jahren sagte: Ich habe es satt mit den Atomwaffen. Und ich erinnere die Tränen des deutschen UN-Botschafters Gröning, als ihn ein deutscher Oberstufen-Schüler in der Deutschen UN-Botschaft damit konfrontierte, dass er es ablehne, das atomare Erbe einfach ungefragt übernehmen zu sollen.

„Die Atomwaffen“, so der deutsche Spitzendiplomat in der bewegenden Szene, „die gehen nicht so einfach weg.“ Ja, das stimmt, aber es kann gelingen, ja, es muss gelingen. Denn in dieser Frage geht es nicht um wenig. Es geht um alles, was uns lieb ist. Es geht einfach um alles.